

Schule Aktuell

mit Nachrichtenblatt



Schule in
Zeiten von
Corona



Liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile hat sich trotz aller Herausforderungen fast so etwas wie ein Corona-Alltag eingespielt. Viele Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler starten ihren Tag ganz selbstverständlich im digitalen Klassenzimmer. Andere arbeiten weiter jeden Tag daran, besser mit der Situation umzugehen. An den Schulen verlaufen die Präsenzphasen bislang reibungslos.

Die schriftlichen Abschlussprüfungen an allen Schularten sind weitgehend abgeschlossen, die meisten Schülerinnen und Schüler waren bereits wieder für einige Tage in den Schulen.

Nun beginnt am 1. Juni die vierte Phase der behutsamen Schulöffnung, in der auch die Jahrgänge 5-7 der Gemeinschaftsschulen sowie die Jahrgänge 5,7 und 9 der Gymnasien Präsenzunterricht erhalten. Ich bin sehr froh, dass es uns gelungen ist, relativ zügig – mit der gebotenen Vorsicht – allen Schülerinnen und Schülern zumindest zeitweise Unterricht im Klassenraum zu ermöglichen.

Verdanken tun wir das den vielen Menschen, die täglich in und um die Schulen herum einen tollen Job machen. Ihnen wollen wir mit diesem Heft einen besonderen Dank ausdrücken. Wir zeigen die Gesichter des Krisenmanagements und richten das Scheinwerferlicht auf ihre tagtägliche Arbeit, die viel zu häufig im Verborgenen bleibt.

Danke für Ihr Engagement! Sie alle sorgen dafür, dass Schule so viel mehr ist, als ein Ort zum Lernen. Schule ist auch ein Ort des sozialen Miteinanders – nicht nur für diejenigen, die schulische Unterstützungen besonders brauchen.

Ich weiß, dass diese Zeit für Sie alle sehr herausfordernd ist. Gemeinsam – mit Abstand – wird es uns gelingen, die Krise zu meistern.

Herzliche Grüße

Karin Prien

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ministerium für Bildung, Wissenschaft
und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Redaktion: Patricia Zimnik, Beate Hinse
E-Mail: schule.aktuell@bimi.landsh.de

Layout und Grafik: Kay Czucha, Kiel
Foto: tutye/stock.adobe.com (Titel),
Druck und Vertrieb: Schmidt & Klaunig, Kiel,
Telefon: 0431/66 06 40, Telefax: 0431/660 64 24

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND
INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH,
Hauptstraße 68 A, 30916 Isernhagen
Telefon: 05139/98 56 59-0
Fax: 05139/98 56 59-9
E-Mail: info@avi-fachmedien.de
Informationen im Internet unter
www.bildung.schleswig-holstein.de oder
www.schleswig-holstein.de

„Schule aktuell“ erscheint als redaktioneller
Beitrag zum Nachrichtenblatt des Ministeriums

für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes
Schleswig-Holstein. Diese Informationsschrift
wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffent-
lichkeitsarbeit der Schleswig-Holsteinischen
Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder
von Parteien noch Personen die Wahlwerbung
oder Wahlhilfe betreiben im Wahlkampf zum
Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.
Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorste-
henden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer
Weise verwendet werden, die als Parteinahme
der Landesregierung zugunsten einzelner Grup-
pen verstanden werden könnte.

Schule in Zeiten von Corona

Knapp 800 Schulen gibt es in Schleswig-Holstein, 28.000 Lehrkräfte und rund 366.000 Schülerinnen und Schüler - schon in normalen Zeiten ein hoch komplexes System, . Die Corona-Pandemie aber hat die Schulen und alle Beteiligten vor bisher nicht gekannte Herausforderungen gestellt. Es hat sich gezeigt, dass es auf jede Einzelne und jeden Einzelnen ankommt. Schule aktuell stellt in dieser Ausgabe – stellvertretend für alle anderen – Menschen vor, die mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement in den vergangenen Wochen mit dazu beigetragen haben, dass es auch in Corona-Zeiten so etwas wie einen Schullalltag geben konnte.

Die Auskunft

Eigentlich ist Britta Lenz als Schulrätin des Kreises Nordfriesland zuständig für die Grundschulen und die Gemeinschaftsschulen im Kreis. Doch seit dem 11. März hat sie noch eine andere wichtige Aufgabe übernommen: Sie ist die Frau hinter dem E-Mail-Postfach corona@bimi.landsh.de und gibt Auskunft in allen Fragen, die Schule in Zeiten von Corona betreffen.

Derzeit hat Britta Lenz ihre Arbeitstage aufgeteilt. Sie wechselt zwischen ihrem Büro im Schulamt in Husum, wo sie gemeinsam mit ihrem Kollegen Thomas Nonn die Schulen im Kreis berät, und dem Homeoffice. Da dreht sich dann alles um Corona. In der Regel beginnt ihr Arbeitstag mit einem Blick in den Computer. „Ich checke erstmal die eingetroffenen Mails und sehe, welche Fragen und Probleme am drängendsten sind.“ Die Zahl der Anfragen schwankt. „An manchen Tagen sind es nur 30 Mails, aber es gab auch Tage, da liefen 200 Mails auf“, berichtet sie. Insgesamt, so schätzt sie, hat sie in den vergangenen Wochen rund 3.000 Mails beantwortet. Hinzu kommen noch viele Telefonate, so zwischen 15 und 30 pro Tag.

Lenz versucht, auf alle Fragen eine Antwort zu geben und meist gelingt ihr das auch. Die Informationen erhält sie direkt aus dem Bildungsministerium. Oft ist sie mehrmals am Tag in Telefonkonferenzen zugeschaltet und so immer auf dem Laufenden über die aktuellen Entscheidungen. Zugleich sind ihre Berichte über die Anfragen auch ein Seismograph für die Kolleginnen und Kollegen im Ministerium: Wo gibt es Probleme, welche Fragen müssen noch geklärt werden, wo muss nachgesteuert werden. Britta Lenz hat da einen guten Überblick: „Es mel-



Britta Lenz

den sich alle hier – Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler, aber auch aus den Verwaltungen der Kommunen gibt es immer wieder Anfragen.“

Die Bandbreite der Themen ist dementsprechend. Besonders viele Fragen musste sie beantworten zum Thema Notbetreuung, zu Klassenfahrten und Storno-Kosten, aber auch zur Wiederöffnung der Schulen meldeten sich viele. „Da war dann alles dabei, von denen, die das gar nicht gut fanden, dass die Kinder wieder in die Schule gehen sollten bis hin zu denen, die forderten, wir sollten die Schulen endlich wieder für alle öffnen.“ Manchmal vergeift sich auch jemand im Ton. Dafür hat Britta Lenz eine besondere Ablage: „Mails, die ich nicht zu beantworten gedenke“, nennt sie die. Aber es gibt auch viel positives Feedback von Eltern und von Lehrkräften, die sich dafür bedanken, dass sie einen Ansprechpartner haben und die froh sind, einen Rat einholen zu können. „Manchmal entwickeln sich da richtige Brieffreundschaften“, erzählt Lenz.

Der Medien-Berater

Von rund 300 auf 413 Schulen – und das in weniger als acht Wochen. So fällt in Zahlen gefasst die Bilanz von Detlef Molder aus, der im Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) in der Abteilung „Digitalisierung und IT-Dienste“ beschäftigt ist und das Portal SchulCommSy SH betreut. Es bietet den Schulen eine Plattform für ihre Schulkommunikation. „In dem Moment, als die Schulen schließen mussten, gab es bei uns bereits die ersten Anfragen“, erinnert er sich an die Tage nach dem 16. März. Er spricht von einem großen Andrang, den er zunächst alleine und dann im Team mit zwei weiteren Kollegen bewältigt hat. „Viele Schulen fragen dieses Portal nach, weil sie wissen, dass es gut funktioniert und relativ einfach zu bedienen ist.“

Wer das Portal zur schulinternen Kommunikation über das virtuelle Klassenzimmer und zur Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerin-



Detlef Molder

Der Abteilungsleiter

Als Abteilungsleiter ist Alexander Kraft im Bildungsministerium zuständig für alle Schularten – von den Grundschulen, den Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe und den Gymnasien bis hin zu den berufsbildenden Schulen. Schule aktuell hat ihn gefragt:

Mit welchen unterschiedlichen Herausforderungen hatten Sie es da zu tun?

Die Spannweite ist in der Tat sehr groß. Wir haben in den Grundschulen zum Beispiel die Herausforderung, dass die Schülerinnen und Schüler nicht so ohne weiteres mit den Hygieneanforderungen umgehen können. Im Unterschied dazu haben wir beispielsweise bei den berufsbildenden Schulen eine sehr große Spannweite von verschiedenen Prüfungen - zum Teil mit großen berufspraktischen Anteilen - die von den Schulen geplant werden mussten. Dann schließlich die Regelungen zu den Abschlussprüfungen, die besonders wichtig waren, weil viele Schülerinnen und Schüler im Vorfeld durch die Berichterstattung zur Corona-Pandemie sehr verunsichert waren.

Schleswig-Holstein hat sehr zeitig einen Vier-Stufen-Plan für die Wiederöffnung der Schulen vorgelegt. Welche Kriterien haben dabei eine Rolle gespielt?

Bei dem Plan kam es zunächst einmal darauf an, dass die Abschlussprüfungen durchgeführt werden können. Das war das wichtigste Kriterium. Alle Schülerinnen und Schüler, die in diesem Jahr einen Abschluss zu machen hatten, sollten diesen auch gut erreichen können. Dann haben wir auf die Schülerinnen und Schüler geschaut, die jetzt vor der Umschulung auf die weiterführenden Schulen stehen, oder die im kommenden Jahr ihre Abschlüsse machen wollen. Sie brauchen einen guten Übergang. Und schließlich hatten wir die Schülerinnen und Schüler im Blick, die besondere Unterstützung brauchen etwa, weil sie Deutsch als Zweitsprache haben und deshalb besonders auf den Kontakt und



Alexander Kraft

das Feedback der Lehrkräfte angewiesen sind. Daneben mussten die Schulen auch die Notbetreuung für Eltern in systemrelevanten Berufen und Alleinerziehende sicherstellen.

Dieser Vier-Stufen-Plan gilt jetzt bis zu den Sommerferien. Was wird danach etwa mit den Einschulungsfeiern?

Wenn man jetzt mal an die Einschulungsfeiern denkt, dann üben wir die jetzt gewissermaßen mit den Abschlussfeiern. Die Abschlusszeugnisse sollen ja in einem würdigen Rahmen übergeben werden. Das ist dann ein Maßstab für die Einschulungsfeiern. Natürlich hoffen wir, das bis dahin das Infektionsgeschehen noch weiter zurückgegangen ist, so dass wir auch etwas freier sind. Aber das müssen wir abwarten.

Und das gilt auch für die gesamte Gestaltung des neuen Schuljahres?

Ja, unser Ziel ist natürlich, das nächste Schuljahr möglichst regulär zu starten. Die Schulen werden deshalb auf jeden Fall eine Stundenplanung machen, die alles das enthält, was die Schülerinnen und Schüler brauchen, um zu guten Lernfortschritten zu kommen und gute Abschlüsse zu erreichen. Inwieweit das dann mit Präsenzunterricht gestaltet werden kann, müssen wir sehen. Gelernt haben wir auf jeden Fall, dass wir digitale

Methoden gewinnbringend einsetzen können, dass wir mit einer Verschränkung von Präsenzveranstaltungen und digitalen Angeboten viel schaffen können.

Wie hat sich Ihr persönlicher Arbeitsalltag in dieser Corona-Krise verändert?

Er war vor allem noch stärker als sonst durch Besprechungen bestimmt, weil eben ein sehr hoher Abstimmungsbedarf bestand. Wir haben in diesen Wochen alle Fragen, die in Schule so auftauchen, neu beantworten und regeln müssen. Es bestanden auch viele Unsicherheiten sowohl bei den Schulen als auch bei den Eltern und Schülern.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die Sie mitnehmen aus den vergangenen Wochen?

Was ich großartig fand, war die große Aufmerksamkeit für Schule und die Gewissheit, dass allen bewusst geworden ist, welchen Wert es eigentlich hat, zur Schule gehen zu können und dort in der Schulgemeinschaft lernen zu können. Das fand ich sehr beeindruckend und da hat man auch sehen können, dass die Lehrkräfte und auch die Schülerinnen und Schüler enorm daran gearbeitet haben, unter den Bedingungen der Distanz trotzdem als Schulgemeinschaft zusammen zu bleiben und in Kontakt zu bleiben.

nen und Schülern noch nicht anbieten konnte, wollte das zügig nachbessern. „In der Regel brauchen wir maximal 24 Stunden, um das Portal für eine Schule aufzubauen“, erklärt der Medien-Berater. Die Aufträge der Schulen waren

und sind dabei unterschiedlich: Die eine Schule frage das komplette System nach und will einsteigen, andere Schulen möchten ihr bisheriges Schul-CommSy erweitern. Neben der schnellen Installation unterstützt das IQSH

mit Erklärvideos, mit den klassischen Anleitungen und Webinaren. Besonders letztere waren gut gebucht, weil sie die Möglichkeit bieten Fragen zu stellen und Antworten zu bekommen. Inzwischen blickt Detlef Molder ein

bisschen entspannter in seine Arbeitswoche – er und sein Team haben viele Schulen auf den Weg gebracht. Und die nächste Aufgabe deutet sich bereits an: Wie wollen wir die Plattform weiterentwickeln? Die jetzt gesammelten Erkenntnisse werden wichtige Hinweise geben.

Kontakt: medienberatung@iqsh.de

Die Schulleiterin am Gymnasium

Alltag anders am Friedrich-Schiller-Gymnasium in Preetz heißt für Schulleiterin Anja Grabowsky, ihren Laptop immer im Blick zu haben. „Vor Corona konnten wir als Schulkollegium Probleme zwischen Tür und Angel besprechen und lösen. Jetzt schreibe ich Mails und telefoniere“, erzählt sie. Am letzten Tag vor der Schulschließung im März hat sie noch einmal alle 58 Lehrerinnen und Lehrer zu einer Dienstversammlung zusammengerufen – in diesen Mai-Tagen sind nur die Lehrkräfte an der Schule, die die Jahrgänge 6 sowie E und Q1 unterrichten. Für diese Schülerinnen und Schüler gibt es zwei Wochen am Stück Unterricht nach Stundenplan, dann wechseln sie in das Lernen von zu Hause und andere Jahrgänge kommen schrittweise ab dem 25. Mai zurück in die Schule. Anja Grabowsky: „Wir haben uns für dieses Modell entschieden, damit die Eltern entlastet werden und über einen längeren Zeitraum planen können.“ In der Praxis sieht das in Preetz so aus: Jede Klasse wird in zwei Gruppen geteilt, die Lehrkräfte



Anja Grabowsky



Henning Brand mit Marlene und Johan

Die Eltern

Svenja Groth-Brand und Henning Brand arbeiten eigentlich beide Vollzeit. Momentan probieren sie sich abwechselnd als elterliche Ersatzlehrer für ihre Kinder Marlene (12) und Johan (9).

„Hätte wir im März gewusst, dass es bis zu den Sommerferien keinen normalen Unterricht mehr geben wird, wir wären verzweifelt gewesen. So können wir uns schrittweise an den neuen Alltag herantasten. Überstunden werden abgebaut, wir gehen abwechselnd ins Homeoffice und nach zehn Wochen hat sich fast so etwas wie eine Routine eingestellt. Natürlich darf man nicht erwarten, dass alles 100% funktioniert. Der Job muss auch mal in die frühen Morgen- und späten Abendstunden ausgedehnt werden – so viel Flexibilität hat nicht jeder. Dann wird es schwer, denn ganz ohne elterliche Hilfe geht es beim Lernen auf Distanz selten.“

Der Drittklässler erzählt begeistert von der Anatomie des Regenwurms, die Sechstklässlerin fragt nach der Formel für die Flächenberechnung des Parallelogramms. Irgendwann wusste ich die bestimmt mal – jetzt kann ich zum Glück auf diversere Lernvideos verweisen. Zwischendurch versuche ich, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren. Und nachts träume ich von der Flächenberechnung des Regenwurms und der Anatomie des Parallelogramms.

Das Engagement der Lehrer ist recht unterschiedlich. Einige entwickeln in kürzester Zeit digitale Klassenzimmer, drehen individuelle Erklärfilme und geben den Kindern regelmäßig Rückmeldungen zu den erledigten Aufgaben. Andere schicken per E-Mail einen Stapel Arbeitsblätter, das war's. Nach Arbeitsblatt Nr. 27 ist unsere Druckerpatrone leer. Eigentlich kein Problem; in Corona Zeiten schon. Im Internet werden wochenlange Lieferzeiten für Druckerpatrone genannt, im Supermarkt sind die Regale leergefegt. Irgendwie lösen wir auch das Problem – und drucken fleißig weiter.

Aber es gibt auch schöne Momente. Der Drittklässler hat Magnetismus im Unterricht. Wir lassen uns von YouTube inspirieren und basteln zusammen einen Kompass. Die Sechstklässlerin zeigt uns, wie man dabei selbst einen coolen Erklärfilm dreht – und am Ende habe wir alle etwas gelernt.

Nur vergessene Einträge in unserem Online-Familienkalender erinnern uns ab und zu daran, dass unsere Normalität eigentlich eine ganz andere ist. „J. Klassenfahrt“, plopt da irgendwann Mitte Mai auf unseren Smartphones auf. Das Kind schimpft auf Corona und uns wird wieder klar, dass Schule wirklich so viel mehr ist, als nur ein Ort zum Lernen.“

unterrichten parallel. Und in Fächern, die von der Diskussion leben, bleibt die Klasse zusammen und nimmt in der umfunktionierten Aula oder der Sporthalle Platz. Der Weg dahin führt durch das gesamte Gebäude und ist für die Schülerinnen und Schüler nach dem Prinzip „In der Schule bitte immer rechts gehen“ geregelt.

Das Lernen von zu Hause organisiert die Schule über das System IServ. Dort verabreden sich die Lehrerinnen und Lehrer beispielsweise mit ihren Schülerinnen und Schülern zu bestimmten Zeiten zu Videokonferenzen und klären Unterrichtsinhalte in der Gruppe. Eine sehr intensive Arbeit für die Lehrkräfte. Schulleiterin Anja Grabowsky weiß um die Kritik einzelner Eltern an diesem Lernen. „Die Eltern wünschen sich eine individuelle Rückmeldung für ihre Kinder. Das aber ist bei den Lerngruppen mit viel Aufwand verbunden.“ Die Schule hat dafür einen Weg gefunden: Es gibt Stichproben bei den Aufgaben, die zu Hause erledigt werden sollen, und anschließend Gespräche, in denen Fragen aufgearbeitet werden können. „Ich wünsche mir“, so die Schulleiterin, „dass diese engagierte Arbeit der Lehrkräfte mehr wahrgenommen würde.“ Als Schulleiterin plant sie im Moment von Woche zu Woche - der Phasenplan des Ministeriums zeichnet den Weg vor. Dies würde sie gerne gegen die Kontinuität aus den Zeiten vor dem 13. März tauschen wollen. „So schnell wie möglich wieder normale Unterrichtsverhältnisse für Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte.“

Die Notbetreuerin

Das ist im Corona-Alltag von Victoria Scholz geblieben: Stundenpläne für die Schule machen. Doch es sind Stundenpläne für die Notbetreuung und schrittweise für die einzelnen Jahrgangsstufen, die wieder zum Unterricht in die Klassenräume der Weingartenschule in Lauenburg zurückkehren. „Wer geht in welchen Raum? Welche Lehrerinnen und Lehrer kann ich einsetzen?“ Diese Fragen muss die stellvertretende Schulleiterin Victoria Scholz immer wieder neu beantworten. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihr der Plan der Woche nach dem 13. März. „Die

Die Schulleiterin am Berufsbildungszentrum

Wie erreicht man ein Kollegium mit 188 Lehrkräften und rund 3.200 Schülerinnen und Schüler ohne Präsenzunterricht? Vor dieser Frage stand die Schulleiterin des Berufsbildungszentrums Norderstedt, Ina Bogalski, als die Schulen in Schleswig-Holstein am 16. März wegen Corona von einem Tag auf den anderen geschlossen werden mussten. Da hieß es, den Betrieb innerhalb kürzester Zeit komplett auf digital umzustellen. „Als berufliche Schule sind wir schon gut aufgestellt, aber das war jetzt doch eine große Aufgabe. Die technischen und datenschutzrechtlichen Fragen waren zu bedenken und vor allem mussten wir klären, welche digitalen Unterrichtskonzepte und Plattformen am sinnvollsten sind.“

Als nach den Osterferien dann der Schulbetrieb langsam wieder angefahren wurde, kam die nächste große Herausforderung auf die Schulleiterin zu. „Jetzt mussten die ganzen Prüfungen organisiert werden.“ An den berufsbildenden Schulen können alle Schulabschlüsse absolviert werden – der erste allgemeinbildende Schulabschluss, der Mittlere Schulabschluss, die Fachhochschulreife, das Abitur und die Prüfungen in den Ausbildungsberufen. „Wir nehmen hier am Berufsbildungszentrum im Zeitraum vom 21. April bis zum 19. Juni knapp 900 schriftliche Prüfungen ab“, berichtet Bogalski.

Dafür mussten nicht nur Reinigungs- und Hygienekonzepte erarbeitet werden. Allein 46 Prüfungsräume habe man in diesem Jahr hergerichtet, um die Abstandsregeln einhalten zu können und dafür habe es dann auch mehr Aufsichten gebraucht. Jetzt werden noch bis Ende Juni mündliche Prüfungen abgenommen, in einigen Ausbildungsberufen finden noch bis in den Juli hinein die Prüfungen statt. „Das ist schon ein Wahnsinnsaufwand“, gibt Ina Bogalski zu, aber sie ist auch stolz: „Alle Schüle-

Notbetreuung war organisiert. Als wir starten wollten, musste das gesamte Kollegium dann für zwei Wochen in Corona-Quarantäne“, sagt sie. Die zwei Kinder, die für die Notbetreuung angemeldet worden waren, konnten spontan noch an der benachbarten Albinus-Gemeinschaftsschule betreut



Ina Bogalski

rinnen und Schüler können trotz Corona ihre Prüfungen machen und ihren Ausbildungsgang abschließen.“ Das sei der Schule gelungen, „weil alle mitziehen, die Lehrkräfte genauso wie die Schülerinnen und Schüler“, lobt sie.

Seit zwei Wochen erhalten auch die Schülerinnen und Schüler der Unter- und der Mittelstufen zumindest zeitweilig wieder Präsenzunterricht, so dass inzwischen für alle ein Unterrichtsangebot in der Schule gewährleistet ist. Das ist Ina Bogalski sehr wichtig, denn „das Lernen mit digitalen Medien ist gut und wichtig, aber der persönliche Kontakt zwischen den Lehrenden und den Lernenden ist durch nichts aufzuwiegen“, sagt sie und formuliert damit eine wichtige Erkenntnis aus der Corona-Krise.

werden. „Es war uns wichtig, den Eltern helfen zu können. Weil alle Schulen hier gut zusammenarbeiten, haben wir eine Lösung gefunden.“ Lösungen finden sie an der Grundschule mit ihren gut 400 Schülerinnen und Schülern und 36 Lehrkräften jeden Tag. Die Notbetreuung wird inzwischen

in Zusammenarbeit mit den Offenen Ganztagschule organisiert. Im Schnitt 17 Kinder aller Jahrgangsstufen sind über das Formular auf der Homepage der Schule dafür angemeldet worden. Victoria Scholz und ihre Kollegen von der Offenen Ganztagschule sprechen sich in allen Fragen ab. „Es gibt einen regelmäßigen Austausch auch darüber, welche Schwerpunkte wir setzen wollen.“ So wird Material von den Lehrkräften verteilt, die Betreuungskräfte unterstützen bei den Aufgaben und in regelmäßigen Abständen geht es raus auf den Schulhof. Der Schulhof ist in diesen Tagen und Wochen geteilt, die Kinder aus der Notbetreuung haben ihren eigenen „Raum“ für Entspannungsübungen.

Aufgenommen haben sie in die Gruppe nicht nur Kinder von Eltern, die in systemrelevanten Berufen arbeiten, sondern auch Kinder, die in familiär schwierigen Verhältnissen aufwachsen. Vorausgegangen waren gemeinsame Beratungen mit der schulischen Erziehungshilfe und den Schulsozialarbeitern. Gezielt haben sie diese Familien angesprochen und ihnen das Angebot der schulischen Notbetreuung für die Kinder gemacht.

Mit Blick auf die nächsten Wochen und das kommende Schuljahr bewegt die stellvertretende Schulleiterin vor allem eines: „Es gibt eine große Ungewissheit in diesen Corona-Zeiten und das ist schwer dafür zu planen.“ Auch die Eltern, sagt sie, wünschen sich einfach nur, „dass es wieder normal ist“.



Victoria Scholz



Helge Daus

Der Schulrat

Die wichtigste Veränderung seit Ausbruch der Pandemie ist für Helge Daus, „die Menschen nicht mehr persönlich treffen zu können“. Der Schulrat, der in der Hansestadt Lübeck für einige Fachbereiche sowie die Grundschulen und die Gemeinschaftsschulen zuständig ist, hat sonst viel Zeit damit verbracht, die Schulen zu besuchen, mit Schulleitungen und Lehrkräften zu reden, in Gremien mitzuarbeiten und im Team Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. „Jetzt läuft alles per Mail oder Telefon. Man versucht das mit Telefon- oder Videokonferenzen auszugleichen, aber da stehen wir noch vor hohen Herausforderungen bezüglich der technischen Ausstattung“, sagt er.

Das Krisenmanagement an den Schulen in Lübeck hat auch ohne die persönlichen Kontakte richtig gut funktioniert, meint Daus. Beratungsbedarf habe es schon mal zu den Abschlussprüfungen gegeben. Im Mai mussten an den Gemeinschaftsschulen die Schülerinnen und Schüler auf den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und den Mittleren Schulabschluss vorbereitet werden. Dann fanden schließlich die Prüfungen unter den besonderen Bedingungen des Infektionsschutzes statt. „Bei den Hygienevorschriften gab es auch einige Fragen“, sagt Daus. An einigen Schulen war es nicht so einfach, die hygienisch notwendigen Standards schnell herzustellen. Gemeinsam mit dem engagierten Schulträger, der Hansestadt Lübeck, habe man dann immer geeignete Lösungen gefunden.

Für Daus wurde in der Krise noch einmal deutlich, dass die hohe Unterschiedlichkeit der Systeme es nötig macht, vor

Ort geeignete Lösungen innerhalb vorgegebener Leitplanken zu finden. „Die Verantwortung für die Umsetzung liegt bei den Schulen und ihren Leitungen und damit konnten unsere Schulen sehr gut umgehen. Wir haben viele richtig gute Krisenmanager erlebt, die über sich hinausgewachsen sind.“ Das lasse sich auch an den Rückmeldungen der Eltern ablesen, die größtenteils positiv waren. Überhaupt hat Daus festgestellt, dass in der Corona-Krise die Anerkennung für den Lehrerberuf enorm gestiegen sei. Was ihn aber noch mehr freut, ist dass auch die Kinder wieder freiwillig und gern zur Schule gehen wollen.

Gedanken macht der Schulrat sich allerdings um die Schülerinnen und Schüler, die besondere Unterstützung brauchen. „Für die Kinder und Jugendlichen, die zuhause nicht gefördert werden können, die zuhause keinen Platz zum ruhigen Arbeiten haben und wo die technische Ausrüstung nicht vorhanden ist, oder auch die DaZ-Schülerinnen und Schüler, die mit der Sprache Schwierigkeiten haben, müssen wir zu mehr Präsenzangeboten kommen“, meint er. Das sei eine sensible Zielgruppe, die eng begleitet werden müsse. Und das Lernen mit digitalen Medien könne weiter vorangetrieben werden. „Wir haben da noch Nachholbedarf.“ Aber er sagt auch: „Die Corona-Krise hat einen richtigen Schub gebracht. Es ist wirklich toll, wie Lehrkräfte aller Altersgruppen sich jetzt reingekniet haben und sich mit Medienbildung auseinandergesetzt haben. Sie machen podcasts, organisieren Videokonferenzen und Chats, sie entdecken völlig neue Lernoberflächen im Netz. Sie haben auch Spaß daran gefunden.“ Es sei jetzt eine große Chance, diesen Schwung mitzunehmen in die Zukunft.